

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Priesch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 82

Schmiedeberg, Sonnabend den 12. Oktober

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Insertionspreis:

Für die 5 gespaltene Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Zeilen. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

Bekanntmachung.

Diejenigen Kaufleute und Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1896 eine Gewerbe-Registrierungskarte haben wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich **innerhalb 14 Tagen** unter Vorlegung der Karten pro 1895 im hiesigen Polizei Bureau zu melden. Verpflichtet zur Führung einer solchen Karte ist Jeder, wer gemäß § 44 a der Reichs-Gewerbeordnung Waarenbestellungen aufsucht oder Waaren aufkauft.

Schmiedeberg, den 2. Oktober 1895.
Die Polizei-Verwaltung.
Loechel.

Bekanntmachung.

1. Nachdem im § 17 des Reichs-Vieheneingesetzes in der Fassung vom 1. Mai 1894 (Reichs-G. Bl. S. 410) die Beaufsichtigung der öffentlichen Schlachthäuser durch beamtete Thierärzte vorgeschrieben ist, bestimme ich, daß die Beaufsichtigung von den zuständigen beamteten Thierärzten ausgeübt wird. Ferner bestimme ich auf Grund des § 7 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 22. März 1881 (Ges.-Samm. S. 128), daß auch die im Regierungsbereich der Regierung vorhandenen privaten Schlachthäuser durch die zuständigen beamteten Thierärzte beaufsichtigt werden.

Diese Beaufsichtigung hat sich auf die Einrichtung und den gesamten Betrieb der öffentlichen und privaten Schlachthäuser, sowie auf das in den Schlachthäusern und den dazu gehörigen Räumlichkeiten befindliche Vieh, Fleisch und dergl. zu erstrecken. 2. Ebenso wird die Beaufsichtigung der Viehbestände auf öffentlichen Thierhöfen, sowie der von Gändlern in ihren eigenen oder in fremden Gehöften aufgestellten Viehbestände durch die zuständigen beamteten Thierärzte für den Regierungsbezirk Merseburg hiermit angeordnet.

Diese Beaufsichtigung hat sich auch die Untersuchung der fragl. Viehbestände auf ansteckende Krankheiten zu erstrecken.

3. Unter Viehbeständen im Sinne dieser Anordnung sind Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine von jeder Anzahl und von jedem Alter zu verstehen.

4. Die Kosten dieser Ueberwachung fallen nach § 7 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 18. Juni 1894 (Ges.-Samm. S. 115) und nach § 24 des obengedachten Ausführungsgesetzes den Unternehmern, Fleischern und Viehhändlern zur Last, werden in Ermangelung gültiger Einigung von mir festgesetzt und können im Verwaltungs-Zwangsverfahren beigetrieben werden.

Merseburg, den 25. August 1895.
Der Königliche Regierungs-Präsident.
Graf zu Stolberg.
Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss.
Schmiedeberg, den 7. Oktober 1895.
Die Polizei-Verwaltung.
Loechel.

Bekanntmachung.

Diesjährigen, welche noch Rechnungen über gelieferte Waaren zu dem diesjährigen Kinderesse einzureichen haben, werden hierdurch aufgefordert, dies bis spätestens **zum 15. ds. Mts.** zu bewirken.

Schmiedeberg, den 3. Oktober 1895.
Der Magistrat.
Loechel.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Gemeindefrankensassen-Beiträge pro Juli/September etc. sind umgehend an die Meldestelle bei Verminderung zwangsweiser Einziehung zu entrichten.

Schmiedeberg den 8. Oktober 1895.
Der Magistrat.
Loechel.

Bekanntmachung.

Der nächste Arams-, Vieh- und Rohmarkt hier-

selbst findet **Mittwoch den 16. Oktober** cr. statt.
Schmiedeberg, den 9. Oktober 1895.

Der Magistrat.
Loechel.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

18. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte: Herr Obersparrer Schmiedicke.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jämmer.
Getauft: Am 6. Oktober Auguste Minna Konrad aus Großwig, Anna Frieda Quinque hier, Marie Elisabeth Günther hier Max Karl Freitag aus Großförgau, Auguste Anna Böher hier, Elisabeth Johanne Ehrig hier, Karl Wilhelm Hoffels aus Großförgau, Friedrich Otto Kläbe hier, Anna Ida Böhsch hier. —
Getraut: am 6. Oktober der Schlosser Hermann Robert Wagner zu Tempelhof mit Jungfrau Emma Luise Hübler zu Berlin.
Verd. am 9. Oktober mit Geläut und Segen der Gerichtsvollzieher a. D. Moriz Richter, 63 Jahre alt. —

Die Rentabilität jeder maschinellen

Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausbehbaren Röhrenkesseln von H. Wolf in Magdeburg bekannt und zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Je geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorteile dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davon getragen haben, sondern auch auf jahreslangen Ausstellungen u. a. Chicago mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

Solch vorz. Tabak habe kaum erwartet . . . lauten laut. Buchst. a. D. Becker in Zwickau a. S. ab. Holl. Tabak 10 Pfd. lose im Beutel Mk. 8.50.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg den 11. Oktober 1895.

* Infolge der geringen Beteiligung an der Sängerfahrt nach Eilenburg (es hatten nur 70 Personen zugefagt), mußte von einer Fahrt per Extrazug, der bedeutenden Kosten wegen abgesehen werden u. es kommen nun die fahrplanmäßigen Züge in Benutzung. Am Sonntag, den 13. Oktober, versammeln sich früh 7 Uhr die Teilnehmer auf dem Bahnhote, 7³⁰ Uhr geht der Zug ab und trifft kurz vor 9 Uhr in Eilenburg ein. Hier selbst wird jedenfalls die „Vra“ von den Gesangsvereinen Eilenburgs, welche bereits benachrichtigt sind, empfangen und nach dem zu den Gesangsaufführungen bestimmten Lokale geführt werden. Nach solchem Frühstück, dem Mutter wird doch hoffentlich etwas auserlesenes Gutes eingepackt haben, werden dann die Schenswürdigkeiten Eilenburgs in Augenschein genommen und nebenbei die dortigen Verhältnisse einem eingehenden Studium unterworfen. Mittlerweile dürfte der Herr Wagen wieder knurrend an seine Fräulein erinnern, und da wird sich nun die sehr weise Voraussicht des Gesangsvereins „Vra“ bewähren, wonach mit der Anmeldung in Eilenburg gleichzeitig für Sonntag Mittag ein nicht zu theures, dafür aber desto kräftigeres Diner bestellt ist. Nach dem Diner und der Erholungspause beginnt das Concert. Wenn dann Alle an physischen und geistigen Genüssen hinreichend gesättigt sind, wird abends in fröhlicher Stimmung die Heimreise angetreten. Hoffentlich unterläßt Pluvius an diesem Tage seine reuften Intimitäten und hält sich still im Verborgenen.

„Abends, wenn es dunkel ist
Und du gehst zum Bahnhof hin,
Von dem Weg sah garnicht's siehst?
Bums! liegt mal im Graben drin.“

so citirte gestern Abend ein junger Mann, als er in der Lindenpromenade noch mit einer lauten Ausrufung davon gekommen war. Nachdem nunmehr der Bahnbetrieb im Gange, stellen sich bereits auch schon unvorhergesehene Mängel ein. Unter diese gruppiert sich in erster Linie die unbefleckte Bahnhofstraße. In der Abends besonders dunklen Lindenpromenade bedarf es aller Aufmerksamkeit der sich Begegnenden um eine Collision zu vermeiden.

(Mit der Bitte um Veröffentlichung wurde uns nachstehendes Abschiedsgebieth eines Badegastes zu gelandt.)

(Nach bekannter Melodie.)

In Schmiedeberg lebt man ganz schön
Ramm man a f feinem Weinwert gehn.
Doch wer mit Maule sich dort plagt
Dem sicher dann dort Nichts behagt
Der möchte schreien!
Im Moor zu liegen
Mit kein Vergnügen
Die halbe Stunde
Mit trockenem Munde —
Hat man dies endlich nun geschafft
So steigt man drauf, doch mit Bedacht,
Ins reine Wasser dann hinein.
Hat man sich gründlich abgepölpelt
Ein wenig mollig sich gefühlt
Dann heiß's: Ins Schwigbad schnell hinein
Und nun beginnt die zweite Pein
O, Herzeleid!
In wollenen Decken
Ach welcher Schrecken,
Fest eingewickelt
Und nicht gerüttelt
Als Mummie liegt man still jetzt da —
Seufzt höchstens — wär' das End, erst nah
Und du aus dieser Dual befreit.
Der Bademeister endlich schreit
Nun aber raus jetzt wird es Zeit,
Ein wenig schnell, es muß so sein
Ins Lebzimmer dann hinein
Wo's kühl und schön. —
Im Eimer drinnen
Thut Wasser rinnen
Dran kann sich laben
Wer Moor that haben. —
Und doch trotz der gehalten Pein
Die Schmiedeberg gedenkt ich Dein
Und ruf Die zu: Auf Wiedersehn.

Aus Wardergewehren umgewandert
Hinterlader
Püschbüchsen, Cal. 11 mm
a M. 9, 10, 12, Scheibenbüchsen,
Cal. 11 mm a M. 14, 17, 20,
schrotflinten, Cal. 32=13,5 mm
a M. 10, 11, 12, 50, solid, sicher
und vorzüglich im Schuss,
porrätlich, Ferner Doppel-
flinten, Büchsenflinten, Dril-
linge, Technis, Revolver nebst
Munition etc. unter Garantie.
Nur beste Constructionen
und solide Arbeit bei eillen
Preisen. Preisverzeichnisse
unsonst und portofrei.
Simon & Co.
vorm. Simon & Luck
Gewehr-Fabrik in Suhl.

Concentrirter
Rinder-
Guano.
Hoyer & C^o
Schönebeck.

Vor fünfundzwanzig Jahren.

Am „großen“ Ereignistage ist auch diese Woche arm, wie die Vorwoche. Am 6. Oktober 1875 hatte die babische Brigade Gegenfeld in der Nähe von St. Die einen Zusammenstoß mit Franktireurs und Abteilungen französischer Truppen unter General Duré, der verwundet und dessen Truppen zerstreut wurden.

Heißer ging es am folgenden Tage vor Metz zu. Die Abtheilung der in Metz eingeschlossenen Franzosen, sich durch Ausfälle Lebensmittel zu verschaffen, führte zu den Gezeiten im Norden der Festung bei Bellevue-Les-Grandes-Tapes, im Nordosten bei Ruzigny, Serigny und Villers L'Orme, bei denen es ihnen aber nicht gelang, im Gelände vorzudringen. Ferner fand am 7. Oktober ein Vorkampfbesuch bei La Maison Rouge d'Alger, 2 Kilometer nördlich von Diederhofen, bei Belagerung dieser Festung statt.

In Paris kam es am selben Tage zu einer großen sozialistischen Demonstration. An der Spitze von mehreren Tausend Nationalgarben verlangte Florens die Wahl einer Commune. Ein Artikel im „Journal officiel“ dagegen sprach sich scharf gegen alle und jede bewaffnete Volksdemonstration in Paris aus.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mitgliedern der Regierung in Paris und denjenigen in Tours veranlaßten Gambetta, den Vertreter des Krieges bis aufs Messer, sich nach Tours zu begeben, um in die dortige Regierung mehr Energie zu bringen. Seine Reise ging aber nicht etwa durch die eisernen Glieder der Paris umschließenden deutschen Truppen, sondern über deren Köpfe hinweg — durch die Luft: er fuhr per Luftballon, wie denn die Franzosen von Paris aus eine förmliche Luftpost eingerichtet hatten, um Nachrichten aus der belagerten Hauptstadt fortzubringen. Gambetta stieg am 7. Oktober, morgens 11 Uhr, in Paris auf dem Petersplatz auf den Köben des Montmartre mit dem Ballon „Armand Barbès“ in Gesellschaft seines Sekretärs Schaller und des Luftschiffers Trichet auf. Ein zweiter Ballon beförderte die Amerikaner Newbold, Mennoths, May sowie den Unterpräsidenten Suzon und einen Luftschiffer. Anfangs gingen die Ballons nahe aneinander über die deutschen Linien. Die Soldaten schossen fortwährend nach den Schiffchen, ihre Kugeln verlegten aber niemand. Nach 3 Uhr trennten sich die Ballons. Derjenige Gambettas blieb bei Montdidier an einem Baum hängen. Gambettas Herabklettern ging ohne Unfall vor sich. Drei Briefkästen, die mitgenommen worden waren, meldeten dies nach Paris. Gambetta begab sich mit der Bahn zunächst nach Rouen, wo er mit Jubel begrüßt wurde.

Von der vor Paris liegenden dritten deutschen Armee wurde der bayerische General v. d. Tann mit einem Truppenkorps nach Orleans entsandt, da nördlich dieser Stadt die ersten größeren Massen neuer französischer Sirettruppen erschienen. Die Truppen des Generals v. d. Tann waren 35 000 Mann stark und führten 160 Geschütze; sie bestanden aus dem 1. bayerischen Armeekorps, der 22. Infanterie-Division v. Wittich, der zweiten Kavallerie-Division Graf von Stolberg und der 4. Kavallerie-Division Prinz Albrecht-Vater von Preußen. Bereits am 10. Oktober fand ein Gefecht bei Artenay zwischen den Taunischen Truppen und einem Teile der neugebildeten französischen Voire-Armee unter General de la Motterouge statt. Es standen einander gegenüber 35 000 Deutsche mit 160 Geschützen und 41 500 Franzosen mit 42 Geschützen. Die Verluste betragen an diesem und dem folgenden Schlachtag auf deutscher Seite 65 Offiziere und 1091 Mann, auf französischer Seite 4200 Mann, davon 2700 gefangen, sowie drei Geschütze.

Aus dem Feldzuge 1870/71.

8) (Fortsetzung.)
Man dachte vorläufig nicht an Trennung, sondern feierte die Verlobung des jungen Paares in der fröhlichsten Weise.
Der Offizier hatte schnell einige ihm sehr vertraute Kameraden benachrichtigt; ein höchst gemüthlicher Jütel schloß sich um die Liebenden bis spät am Nachmittag.
Die Eltern Baleskas mußten sich entschließen, ihr Kind auf ein paar Wochen in die Obhut der Baronin zu geben; damit sie unter deren Aufsicht sich im Umgangston der hohen Aristokratie noch ein wenig vervollkomme. Sie ließen sie gern die kurze Strecke bis Vingen mitreisen; namentlich da der Landrat versprochen, sie recht oft auf ein Stündchen nach Berlin zu bringen oder die Eltern nach seiner Bestimmung heranzubolen.
Am wenigsten war der Offizier mit diesem Wechsel zufrieden; er hatte zur Zeit keinen Dienst in der Garnison und durfte dieselbe ohne Urlaub nicht verlassen; mithin empfand er wenig Freude darüber, daß Baleska von Berlin schied.
Diese suchte ihn zu trösten. „Weibe ganz außer Sorgen, mein treuer Erich!“ kitzelte sie ihm voll Herzlichkeit zu. „Du siehst wohl, deine Eltern haben mich sehr lieb und ich werde besorgt sein, wie ihr Wohlwollen immer mehr zu gewinnen. Sei aber überzeugt, daß ich meine ganz Macht aufzubieten gedente, dich fast täglich für ein Stündchen besuchen zu dürfen.“
„Du bist ein Engel! Siehe dich nur hinter die Mutter und sage ihr, daß ich eine schlaflose Nacht hatte,“

Vor Paris regnete es am 10. Oktober besonders viel „Zunderhüte“, wie die deutschen Soldaten die feindlichen Granaten nannten. Speziell Fort Valerien — dem die Deutschen den Spottnamen „Nidel Baldrian“ gaben — polierte geradezu unheimlich. Die Geschosse waren auf das vormalig kaiserliche Lustschloß Saint-Cloud gerichtet. Eine Granate kletterte im ehemaligen Schlafzimmer Napoleons III., zerbrach die Wände und zertrümmte die großen Spiegel. Im einen Begriff von dem Geschützgelagen vor Paris zu geben, mag erwähnt sein, daß allein in Choisy le Roi am 9. Oktober einige 60, und am 10. Oktober bis Mittag über 40 Granaten aufgegeben wurden, die allein aus dem Fort Vity und den Schanzen bei Villejuif herüber gefandt wurden. Im Park von St. Cloud aber betrug die Zahl der am 10. Oktober aufgegebenen Granaten sogar über 100.

Gleichzeitig kam es auch auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz bei Nambrevillers, drei Meilen nördlich von Epinal an der oberen Mosel, zu einem blutigen Scharmützel, das bis zur Nacht andauerte. Der Ort wurde nach hartnäckigem Straßenkampfe von dem 30. Infanterie-Regiment und dem 2. Nezerde-Husaren-Regiment eingenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus Anlaß der Friedensrede des Kaisers bei der Kieler Konferenz hatte die amerikanische Filiale des Verner Friedensamts einen Glückwunsch an den Kaiser gerichtet. Darauf ist durch den deutschen Gesandten in Washington, Herrn v. Thielmann, eine Antwort erfolgt, in der es heißt, daß der Kaiser diese Glückwünsche mit aufrichtiger Genugthuung entgegengenommen habe als einen Beweis, daß seine Absichten und Bestrebungen volles Verständnis und Würdigung von Seiten der hervorragenden Förderer seiner edlen Ziele finden, welche den Zweck des Friedensvereins abgeben.

Seit der Rückkehr des Fürsten Kosenlohe nach Berlin haben schon zwei Sitzungen des preuß. Staatsministeriums stattgefunden. Wie die „D. W.“, aus bewährter Quelle“ vernehmen, ist am Dienstag in der That die Stellung der Staatsregierung zur sozialdemokratischen Bewegung zur Erörterung gelangt. Dem Anschein nach ist aber noch keine prinzipielle Entscheidung gefaßt worden.

Im Anschluß hieran meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“ in halbamtlichem Sperndruck: „Die von einigen Ministern gebrachte Nachricht, daß in der Sitzung des künftigen Staatsministeriums vom 8. d. beschlossen worden sei, dem Landtage eine Novelle zum Vereinsgesetz vorzulegen“, entbehrt, wie wir vernehmen, jeder Begründung.“

Eine sehr verbreitete Wochenschrift, „Die Zukunft“, von W. Gaden, hat verheißene Angriffe gegen den Vizepräsidenten des preuß. Staatsministeriums Herrn v. Bötticher gebracht und durchblenden lassen, derselbe habe mehr Geld von Bankiers entlassen, als er nach menschlichem Ermessen je zurückzahlen könne, und zwar habe er dies zu einer Zeit gethan, in der gerade wichtige Reformen im Bankwesen geplant gewesen seien. Dem gegenüber wird nun im „Reichsanzeiger“ eine von allen übrigen preussischen Ministern unterzeichnete Erklärung erlassen, nach der diese Andeutungen vollkommen unbegründet sind.

Zur Zunderfeuergesetzgebung meint der „Hamb. Korresp.“, das konstante Steigen der Zunderpreise in Zusammenhang mit den Ausfischen der diesjährigen Zunderkampagne sei geeignet, den Klagen über den Nothstand zu einem guten Teil den Boden zu entziehen, und werde es daher nicht zu verwundern sein, wenn in der bevorstehenden Session ein neues Zundergesetz nicht zur Vorlage gelangt.

„Freilich! Du kann ja niemand widerstehen.“
Das liebliche Mädchen schloß dem jungen Manne den Mund mit einem langen Kuß.
Die Trennung erfolgte entlich. Sie ging eigentlich ziemlich leicht vor sich, es sollte ja ein häufiges Wiedersehen stattfinden.
Welch unglückliches Glück erfüllte am diesem Abend die Liebenden, als sie sehr spät die Ruhe suchten: das edle Paar vorurteilsfreier Eltern hatte ihnen die höchsten Momente der Erde geschaffen. O daß es ihnen auch vergönnt gewesen wäre, sie nun ohne jeden bitteren Kampf in den Hafen des Friedens zu führen!
5.

Der 15. Juli 1870, der den König von Preußen seinen Berlinern aus Gmü wiederbrachte, um Graf Benedetti für seine maßlose Freiheit durch den dienstthuenden Abjutanten so läbel abgerufen, war ersöhnen; die Gerichte über einen bevorstehenden Krieg zwischen Deutschland und Frankreich mußten von Stunde zu Stunde und beunruhigten niemand mehr, als den Premier-Leutnant von Tattenroth.
Wie oft hatte er einen großen blutigen Krieg mit den Franzosen herbeigesehnt, um diese übermüthige Nation nach Gebühr züchtigen helfen zu können, die seit langen Jahren fortwährend die Welt in Aufregung und Schreden erhielt. Aber jetzt dachte er so friedlich, wie nie zuvor in seinem Leben; er erachtete nur eine baldige Vereinigung für die Gewigkeit mit seiner angebeteten Baleska; und gerade nun wüßten ihn, wohin er den Blick auch wandte, die drohenden Gewitterwolken eines langen, blutigen Krieges mit dem Erbfeinde Deutschlands.
Der junge Baron war in der Nähe, als der König

Wie verlautet, liegt es in der Absicht, die Bundesratsbestimmungen über die Inhabilitäts- und Alters-Berücksichtigungspflicht der Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie dahin abzuändern, daß sämtliche bei der Herstellung von Geweben und Wirkwaren erforderlichen Nebenarbeiten (Spinnerei, Treiberei, Karperei, Schererei, Schlichterei u.) auch dann verpflichtend sind, wenn sie für andere Zweige der Textilindustrie ausgeführt werden. Unzutraglichkeiten, die sich aus der bisherigen Bestimmung insbesondere für die zur Wollefabrikation gehörenden Nennendreherei herausgestellt haben, haben den Anlaß zu der in Aussicht genommenen Veränderung gegeben.

In Hannover muß nach einer Polizeiverordnung vom 1. Oktober jeder Inhaber eines offenen Geschäftes seinen ausgeübten Vor- und Zunamen an seinem Geschäftsorte nach der Straße zu und ebenso im Innern des Geschäftes an einer in die Augen fallenden Stelle anbringen. Weibliche und minderjährige Geschäftsinhaber müssen als solche unabweislich angegeben werden. — Eine ähnliche Verfügung ist auch i. B. in Striegau erlassen worden. Das Schweidnitzer Landgericht hat insofern entschieden, daß die Polizei mit dieser Verfügung ihre Zuständigkeit überschritten habe.

Die bayerische Staatsregierung beabsichtigt zur Erleichterung des Geschworenenordnisses des Geschworenen für länger als zweimonatiger Dauer einer Schwurgerichtsperiode außer der in der Verordnung vom 29. Juli 1879 bestimmten Reihenfolgeverdügung auch den Ertrag der Kosten für eine Zwischenreise in die Heimat und zurück zu stellen. Es sind deshalb im Juli 1879 3000 M. mehr als früher auf die Schwurgerichte vorgezogen.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Reichsrath ist zum 22. Oktober eintreten worden.

Frankreich.

Bisher sind noch immer keine direkten Nachrichten über die Einnahme von Tananarivo eingetroffen. Auch in einer Meldung des „Netherischen Büreaus“ aus Majunga wird erklärt, daß man dort von der Besetzung der madagassischen Hauptstadt noch keine Kenntniss habe: die Meldung werde aber täglich erwartet. Gleichermaßen die Nachrichten über Niederermegungen von Hovas nach der Einnahme von Marabay und die Meldungen, daß die Sakaftanen von den Franzosen besawt worden wären und das Land überfallen hätten, als unbegründet bezeichnet.

Das Bankhaus Rothschild hat dem Finanzministerium den Betrag von 100 000 Frank für die aus Madagaskar heimkehrenden Soldaten zur Verfügung gestellt.

Zu den Verhaftungen des bisher in Paris amfässigen Kaiserlichen Schwarzen wegen Spionage schreibt der „Kempfer“: „Die Schuld des Schwarz ist absolut erwiesen. Er war Spion in der Tiefe Deutschlands. Er hatte keine anderen Ermittlungsmittel. Der wichtigste Teil seines Dienstes bestand darin, die Namen der nach Deutschland entwichenen Geheimagenten der deutschen Regierung bekannt zu geben. Unter dem Schutz seiner elmsässigen Geburt und den antideutschen Gefühlen, die er kumbag, schmugelte er sich in die Kreise der Patrioten ein und hielt die deutsche Regierung auf dem Laufenben über alles, was dort geschah. Er that das mit einem Eifer und einer Intelligenz, die, so lange er als Spionagent im Dienste Frankreichs stand, nie an ihn zu bemerken gewesen war.“

Italien.

Anlaßlich der Septemberfeier hat der Papst an den Kardinal-Staatssekretär Rampolla ein jetzt veröffentlichtes Schreiben gerichtet, worin er die Forderung wiederholt, daß die weltliche Macht des Papsttums wiederhergestellt werde.

Der schnelle Aufmarsch der italienischen Truppen in Massauah scheint doch den äthiopischen Unterkünften

Erklärung der französischen Regierung im Gesetgebenden Körper sprach. Er hörte den Inhalt des Erpöses von Dübier und sah die Bewegung des großen Königs bei der Wahrnehmung des gemeinen Betrages, dessen sich Frankreich schuldig machte.

Ergriffen fand er da, indem der König seinem Thronfolger die Hand reichte, die dieser an seine Lippen prekte, worauf ihn der Vater in die Arme schloß. Begeistert ging er von dannen; wohl dachte er an seine Braut, das heißliebende Mädchen, welches er zurücklassen mußte; aber sein Voratz, mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft dahin streben zu helfen, daß diese Nation, die nicht schiente, um ihre Ränke durchzugehen, einmal gründlich bestraft werde, erlitt dadurch seine Erstarrung.

Viele gab es in Deutschland, die noch immer nicht daran glauben wollten, daß es wirklich zum Kriege kommen werde, zu diesen gehörte auch der alte Landrat, Baron von Tattenroth. Lächelnd schalt er den Sohn, von unnützer Furcht befallen, so oft derselbe die Streitigkeiten zwischen den Franzosen und Deutschen erwähnte; ja er neckte Baleska wohl gar in der übermüthigen Laune, wenn sie einmal das Vordentsprechen sente oder Thänen ihrer Augen hüllten in dem Gedanken an einen blutigen Krieg, an welchem ihr Vater teil nehmen sollte.

Selbst am 16. Juli Erich bestimmt behauptete, daß ein Krieg unausbleiblich sei, widersprach der Vater entschieden.

Die Liebenden saßen an diesem Abend beisammen, haben sich umschlungen und empfangen beide ein einmaliges Weib, ohne sich so recht der Ursache klar bewußt zu sein.

Erlich begann der Offizier: „Möchtest du nicht in aller Eile mein Weibchen werden, geliebte Baleska? Ich kann die Mobilmachungsordre und der Be-

Respekt einzuflößen. Das Manganfa erhält zwar Ver-
fängerungen; aber dem Anscheine nach hat der Anmarsch
der italienischen Truppen den Mut seiner Parteigänger
erschüttert; er sucht daher eine andere Stellung zu ge-
winnen. Auch in der Provinz Ostia scheint der mora-
lische Erfolg der Revolutionsbewegung der italienischen
Truppen ein günstiger zu sein.

Dänemark.

Der dänische Minister des Aeußern legte dem
Folleting einen Gesetzentwurf vor, wonach Berufs-
Konjulu in zwanzig speziell genannten Städten an-
gestellt werden können, falls es für zweckmäßig erachtet
wird, unter anderen in Hamburg, Lübeck oder
Sietlin, in Rotterdam, Antwerpen, Genua, Konstanti-
nopol. Dänemark hatte bisher überhaupt nur Konjulu
im Grennann.

Spanien.

Der „Imperial“ in Madrid veröffentlicht die Meldung
aus Cuba, eine Bande von Rebellen sei in der
Provinz Havana erschienen. Die Nachricht erregt
in Madrid große Aufregung. (Die Provinz Havana ist
die reichst bevölkerte der Insel und mit den besten
Verkehrsmitteln versehen.)

Rußland.

Das eigenhändige Schreiben des Zaren an den
deutschen Kaiser soll nach Londoner Mätern
äußerst freundlich gehalten sein und in Ausdrück
stehen, daß der Zar mit seiner Gemahlin dem deutschen
Kaiserpaa in Herbst nächsten Jahres einen Besuch zu
machen in der Lage sein werde. Dann werde das
russische Herrscherpaar seine Rundreise an die europäischen
Höfe antreten.

Balkanstaaten.

In Konstantinopel verliefen die letzten Tage
ohne Zwischenfall. Die außerordentlichen polizeilichen
Maßregeln wurden unter dem Bestände des Willkürs
aufrecht erhalten. Das Stadtbild ist mit Ausnahme
einer gepörlerten armenischen Geschäfts umändernt, nur
der Geschäftsgang leidet unter der Aufregung, weshalb
die Betroffenen gegen die schuldigen Armerier sehr auf-
gebracht sind.

Mien.

In Korea hat es nach längerer Pause wieder eine
Palastrevolution gegeben. Aus der Hauptstadt
Söul wird gemeldet, daß Taiwonian, der Vater des
Königs und Führer der Reformpartei, an der Spitze
einer bewaffneten Macht in den königlichen Palast ein-
gedrungen war. Das Leben der Königin soll in Gefahr
geschwebt haben. Ein späteres Telegramm sagt, daß die
Ruhe dort wieder hergestellt ist. Die japanischen Truppen
bewachen den Palast. Man glaubt, daß die Königin
noch am Leben sei. Ueber die Einzelheiten des Vor-
falls wird wohl erst in einigen Tagen näheres ver-
lauten.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Dem Freiherrn v. Hammerstein, ihrem
früheren Oberhofmeister, widmet die Kreuzzeitung in fol-
genden Worten ein Gedächtnisgedicht und einen Schilde-
rungs: „Herr v. Hammerstein ist ein toter Mann, und
nichts wird verkehrt, als für sein Thun noch nach einer
Eingebildung zu suchen. Ist er auch heute noch der
Gand der irdischen Gerechtigkeit eingegangen, so hat die
Vemessheit ihn und die unglücklichen Seinen schon genug
getroffen: ein verdorrtes Haus, ein verdorrter Mann,
ein verdorrtes Leben — das ist der Fluch, den seine
Thaten ihm eingetragen haben, der an ihm haftet, mo
immer er sein mag. Man liegt er zu Boden und sein
Nah war so tief, daß ein Aufstehen für immer aus-
geschlossen ist — verdorben, gestorben, heißt es von ihm.“

Altenkirchen. Auf dem Scheidebank erschlossen
wurde am Sonntag abend in Begleitung der 11jährigen
Sohn des Schlossers Jüngst. Schlosser Jüngst hatte
als Schießmeister der Begleiter Schützeninnung das

fehl zum Ausdrücken kommen; ich wäre beruhtiger, wenn
ich dich als meine Frau zurückließ.“
„Der Papa will dich nicht gern, bester Erich“,
füßerte das junge Mädchen; „er denkt an eine reiche,
brunnetlose Hochzeit, auf der die weitentferntesten
Verwandten zugegen sein sollen. Und jetzt reist niemand
gern.“

„Aber es geht sicher in den Krieg.“
„Ich bleibe ja auch als Braut unter dem Schutze
deiner Eltern.“

„Und doch, — denke, wenn eine feindliche Angel
mich dahinraffe: wäre es dann nicht besser, ich hinter-
lasse dich als meine rechtmäßige Frau?“

„O sprach nicht so furchtbare Worte!“ hat das
junge Mädchen unter Thränen, indem sie den Geliebten
fester umschloß.

„Wir müssen auf alles gefaßt sein, mein trautes
Mädchen.“

„Wenn du mit entziffen würdest, hätte das Leben
auch keinen Wert mehr für mich, und es ist gleich, ob
ich dir als Frau oder Braut in die bunke Brust folge.“

Das trübe Gespräch der Liebenden wurde durch
das Hintertreiben des Landrats unterbrochen, der keine
traurigen Mienen sehen mochte, noch weniger gern aber
Klagen hörte.

Wie gewöhnlich, verabschiedete sich der Offizier auch
an diesem Abend sehr spät von seinen Lieben.

Am folgenden Tage wurde es bekannt, daß Baden
und Bayern ihre Armeen bereits mobil gemacht hatten.

Am 18. Juli folgte Württemberg diesem Beispiel.

Am 19. ging die offizielle Kriegserklärung Frank-
reichs in Berlin ein und der Reichstag des Norddeutschen
Bundes bewilligte an demselben Tage 120 Millionen
Thaler zur Kriegführung.

Nun durfte niemand mehr daran zweifeln, daß es

Martieren der Schiffe bei den Scheiben zu befragen.
Am Sonntag hatte er seine beiden Söhne mit dem
Martieren der Schiffe beauftragt. Es fing bereits an
zu dunkeln, als ein Schütze aus Eisfeld noch einen
Schuß abgab, trotzdem daß Zeiden zum Einstellen schon
gegeben war. Der Schuß traf den 11jährigen Knaben,
als er vor der Scheibe vorbeilaufen wollte, in den
Hinterkopf und tödete ihn auf der Stelle.

Breslau. Eine ständige Besucherin des hier selbst
abgehaltenen sozialdemokratischen Parteitag ist eine
schlanke, dunkelblonde Dame im Alter von etwa 40 Jahren.
Sie trägt eine rote seidene Bluse, schwarzes Kleid und
ein dunkles kleines Jagdhütchen. Wie mitgeteilt wird,
ist diese Dame eine eifrige Parteigenossin und Gattin
des sehr wohlhabenden Prates Dr. Willim in Breslau,
der sich einer ausgebreiteten Praxis erweut. Seine
Gattin entstammt dem württembergischen Königsause.
Im gotischen Almanach wird sie angeführt als Her-
zogin Pauline Mathilde Iba von Württemberg, geboren
1854. Am 1. Mai 1880 legte sie den Titel Herzogin
ab und erhielt durch königlich württembergische Verleihung
den Namen „von Kirchbach“. Diese ehemalige Herzogin
hat sich seit einigen Jahren auf die Politik geworfen
und war sehr bald in den Reihen der Sozialdemokraten
angelangt. Ihr Neuzugriff ist keineswegs schon zu nennen.
Sie soll sehr wohlhabend und Mutter dreier schöner
Knaben sein.

Dortmund. Mittwoch nachmittag wurde hier im
Beisein der städtischen und der Staatsbehörden, sowie
einer großen Zuschauermenge durch Oberbürgermeister
Schmidig der erste Spatenstich für den Dortmunder
Hafen des Rhein-Ems-Kanals vollzogen; in einer An-
sprache wies der Oberbürgermeister auf die hohe Be-
deutung dieser Wasserstraße hin und brachte auf den
Kaiser als den Förderer und Gönner des Werkes, ein
Hoch aus.

Glogau. Der Zimmermann Hermann Berner von
hier tödete seine Geliebte Selma Pöschel in Al-Strang
durch Ermürgen, worauf er die Leiche ins Wasser warf.
Der Mörder ist verhaftet; er leugnet die That.

Seidelberg. Von dem Staatsanwalt hier selbst wird
der Gehilfe der großherzoglichen Domänenverwaltung,
Peter Baro, der am 5. d. mit der Summe von 52000 Mk.,
bestehend in Tausend, Hundert, Fünzig, Zwanzig-
und Fünfmärkchen, flüchtig geworden ist, verfolgt. Baro
ist am 25. April 1846 in Ketsch in Baden geboren,
mittelmäßig, mager und schmächtig, mit eingefallenen Wan-
gen, grauen Augen, unkräftigen, fleckigen Haa, hübschen,
graumelierten Kopfhair, kurz gehaltenen, struppigen,
graumelierten Bartentend.

Winden. Aus dem Hofe des hiesigen Garnison-
lazarets wurden in der Nacht zum 5. Oktober sieben
weiße Mäuse gestohlen, die zu Versuchszwecken mit
Tuberkelgift gemischt waren. Vor Ankauf dieser Tiere
wird gemahnt, da bei Berührung mit Menschen eine
Uebertragung der Krankheit leicht möglich ist.

Königsgräß. Eine brutige Raubstragdie spielte
sich im Jägerlager nächst Vrachibitz ab. Der Jäger
Zyngas Nuzicka überfiel die achtzehnjährige hübsche Jä-
germutter Agnes Nuzicka, die vorher für längere Zeit ein
Liebesverhältnis unterhalten hatte, in Abwesenheit der
geliebten Bande, weil sie mit einem anderen Jäger
liebte, und ließ ihr sein langes Dolchmesser zwei-
mal ins Herz. Während die Bande erschreckt ausein-
anderstob, blieb der Mörder ruhig bei der Leiche des
Opfers. Als am Morgen die Leiche von der Mordthat be-
nachrichtigte Gendarmen kam, fand sie Nuzicka ruhig
bei der Leiche sitzen, der er die Hände gefaltet und die
er wie zur Aufregung zurecht gelegt hatte. Er gestand
unumwunden die Mordthat und ließ sich willig in das
Gefängnis abführen.

Brag. Ein Kassierer, der per Zweirad durchgeht,
das ist doch wenigstens einmal etwas Neues. Hierüber
wird gemeldet: „Der Kontorist Wilhelm Köding, der
nach Unterschlagung von 9000 Mk. auf dem Zweirade
durchging, ist in Hamburg verhaftet worden.“

ein Krieg geben werde, der schwere Folgen für den
einen oder den andern Teil haben müsse; ganz Deutsch-
land rüfete mit einem Eifer und einer Begeisterung zum
Kampfe, als könne jede verlorene Minute den Untergang
des Reiches herbeiführen.

Erich von Tattenroth war mit einem Male der
eifrigste Soldat von der Welt; und wenn sein heil-
lebendes Herz mit seinem Sehnen auch viel bei Baleska
weilte, so war er doch weit entfernt, sich auch nur die
kleinste Lässigkeit im Dienste zu schulden kommen zu lassen.

Berlin wimmelte von Soldaten, auf den Eisenbahnen
wurden nur Truppen befördert.

Der Landrat hatte in seiner amtlichen Stellung un-
endlich viel zu thun, er konnte sich weniger als sonst
um seine Familie kümmern; Baleska war ganz auf
den Umgang mit der Baronin angewiesen.

Sie sehnte sich unaufhörlich nach dem Geliebten, und jede
Minute, die sie noch in seiner Nähe verbringen konnte,
wandte sie dazu an, ihm so recht die Fülle von Zunei-
gung zu zeigen, die sie für ihn im Herzen trug. Dabei
bot sie ihre ganze Kraft auf, recht standhaft zu erscheinen
und ihr inneres Zagen zu verbergen.

So kam der Tag heran, an welchem Erich mit
seinem Regimente die Hauptstadt verlassen mußte.

Am Abend vorher hatten sie noch ein Ständchen ge-
wonnen, in dem sie sich ungestört dem Austausch ihrer
Empfindungen hingeben konnten. Erich hatte der Ver-
lobten gesagt: „Was ich auch unternehmen werde, mein
süßes Bräutchen, ob ich in den heißen Kampf gehe
und von Feinden umringt, meinen Säbel im Kreise
unperschwören lasse, oder ob ich müde und ermattet
auf fremder Erde ein einfaches Mädchen finde, auf
welchem ich meine Glieder ruhen kann: immer werde
ich dein gedanken, unaufhörlich wird mein Herz sich
mit dir beschäftigen!“

Baibach. Hier fand in der Nacht zum Mittwoch
um 12 Uhr 7 Minuten nach einem einleitenden unter-
irdischen Geräusche ein mächtig starker Erdstöß mit nach-
folgendem Vibriren statt; schwache Vibrationen folgten
um 1 Uhr nachts und um 6 Uhr morgens. Das Erd-
beben, das nicht allgemein bemerkt wurde, rief bei einem
Teil der Bevölkerung Beunruhigung hervor.

Luzern. Es ist interessant, wie die hiesige und die
gemeinsame Polizei den Aufenthalt des flüchtigen Bankiers
Alfredo Bingen erfuhr. Er wußte sich, durch seine Freizug
und das Abrastieren des Barock völlig unentdeckt ge-
macht, in Amsterdam dem Versteck in Sicherheit, daß er
sogar einen seiner früheren Ansätze zu einem Hotel-
schneider sandte, um das an einer Stelle zerrissene Futter
auszubessern. Dabei fand der Schneider den sogenannten
Kommissionszettel, durch welchen große Schneiderrinnen
ihren Arbeitern den betreffenden Auftrag erteilen. Dort
stand deutlich: „Gesellschaftsansatz für den Bankier
Alfred Bingen.“ Zufällig entwarf der Schneider sich
dabei, daß er von einem Ausreißer gleichen Namens
etwas gelesen hatte, und sofort lief er zur Polizei, die
das weitere veranlaßte.

Zürich. Ein eigentümlicher Kultus wird mit dem
Herzen des polnischen Freiheitsliebenden Kosciuszko getrie-
ben. Dieses Herz, bisher im Besitze der Familie Morofini,
soll am 15. d. von der Kapelle der Familie Morofini in
Besitz bei Lugano in das polnische Museum in dem
Schlosse zu Rapperswil überführt werden. Das Herz wird
von dem Grafen Brochoff, dem Verwalter des polnischen
Museums, getragen werden.

New York. Wenn nicht in letzter Stunde der
Verkauf durch einen Gerichtsbesehl verboten oder wenig-
stens aufgehoben wird, wird in einigen Tagen in Kala-
mazoo, Michigan, eine Versteigerung stattfinden, die
wahrscheinlich einzig in ihrer Art sein dürfte. Der Kirch-
hof von Mountain Home, einer der schönsten und besit-
unterhaltenen in der ganzen Gegend, soll nämlich an
die Mitglieder des dortigen Vereins, weil die Gesellschaft,
der er gehört, sich geneigt hat, die Grundsteuer zu be-
zahlen, mit der Begründung, daß Kirchhöfe nicht zu den
feuerbaren Gütern gerechnet werden. Der Präses ist
aber anderer Meinung und hat ohne weiteres den
Gottesacker pänden und zum Verkauf stellen lassen.
Man hofft noch immer, daß die pönliche Angelegenheit
vor dem Versteigerungstermin geregelt werden wird,
denn es wäre ein Standaufsonderliches, wenn ein
Gelände, das hervorragenden Männern als Ruhestätte
dient — u. a. find hier die Senatoren Stockbridge und
Stuart und das Kongreßmitglied Allen Potter begraben
— unter den Hammer käme und in die Hände von ge-
winnfüchtigen Unternehmern käme.

Buntes Allerlei.

Die Münzen der Mahdisten dürften sich bis jetzt
nicht in wenigen Münzsammlungen Europas vorfinden.
Schon der Mahdi selbst, dann sein Nachfolger, der Kalif
Abdullah, hat Münzen herstellen lassen. Das Gewicht
schwankt zwischen 1,1 und 2,35 Gramm, ihr Wert liegt
zwischen 1 und 10 Piaster oder 20 Pf. und 2 Mark.
Die Jahreszahl ist in zweifacher Weise ausgedrückt,
einmal mit Bezug auf Mohammeds Flucht von Mekka nach
Medina und dann vom Auftreten des Mahdi an gerech-
net. Die neuesten Münzen, unter dem Nachfolger ge-
prägt, zeigen die letztere Zahl nicht mehr, offenbar damit
das Andenken an den Mahdi erlösche. Namen tragen
die Münzen nicht, nur Inschriften, wie: „Auf Befehl
des Mahdi“ oder „Sein Sieg sei gepriesen“. Geprägt
sind die meisten zu Dumburman.

Heberboten. 1. Badschich: „Ja, mein Otto hat
mich rechtlich angebedigt!“ — 2. Badschich: „Lächerlich!
Mein Oskar hat sich rechtlich rasiert!“

Gemüthlich. Zahnarzt zum Patienten, der jämmer-
lich aufheult: „Schreiben Sie mir, wann, dann ärgert sich
wenigstens mein Konkurrent drüben... der hat die ganze
Woche noch keinen Patienten gehabt!“

Und Baleska hatte ihr Haupt still leuchtend an seine
Brust gelehnt und ganz leise hingehaucht: „Ich werde
für dich beten! Jeder Tag wird mich zu einer Ewigkeit
werden, da ich von dir getrennt bin und an dem ich
nicht weiß, wie es dir ergeht. O deshalb beschwöre
ich dich, gib mir nach der kleinsten Schlacht, nach jedem
Geleht gleich Nachricht; denn müßte ich nach einem
Kampfe lange auf eine Auskunft über dein Schicksal
warten, so würde ich das schlimmste beständen und vor
namenloser Angst gewiß sterben.“

Erich gelobte, so oft zu schreiben, wie dies öf-
ter in Felde möglich sei.

Nun war die Trennungsschmerz herangekommen.

Für eine Sekunde rubte Baleska wie tot in des
Offiziers Armen; ihr Schmerz war zu ungeheuer, ihr
Wangen zu groß, als daß sie ihm ihre Empfindungen
hätte verbergen können.

Auch der Landrat und seine Gattin fühlten das
Trennungsschmerz in seiner vollen Stärke.

Aber das Vaterland forderte den Sohn zum Kampf;
sie mußten sich gedulden in das Unvermeidliche fügen.

Der letzte Abschiedsgruß erfolgte, der letzte Kuß
wurde angetauscht, der Premier-Lieutenant schwang sich
auf sein Roß; noch ein Liebeswort, ein Winken und
Seufzen, und der pflichtgetreue Soldat trennte sich da-
hin.

Als Baleska den Verlobten in dem Getümmel vor
ihren Augen entschwinden sah, wurde sie mit einem
Mal so weh in der Brust, als sei ein Teil aus der-
selben fortgerissen; ein dumpfer Schmerz legte sich in
ihre Herz, sie wandte und sank, laut aufschreiend, in
die Arme der Baronin.

Und ihre Eltern waren zugegen; sie litten sämtlich
unter der Trennung, aber suchten jetzt nur Baleska Trost
zuzusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

C. G. Holtzhausen, Wittenberg (Bez. Halle)

Gründung 1837. Geschäftshaus für Herren- u. Damen-Moden. Collegienstr. 90 (nahe am Markt.)

Größte Auswahl in Herren- Damen- und Kinder-Confection.
Herrenanzüge 12-37 Mk. Winterpaletot 9-35 Mk. Anabenanzüge von 2,50 an bis zu den elegantesten Sachen.
Regenpaletots u. Mäntel, Kragen, GOLF, Capes, Jackets, Stoff- und wattirte Röder, Wintermäntel.
Jackets und Mäntel für Kinder und Mädchen.

Herbst- und Winter-Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaaren.

Reichhaltiges Lager in schwarzer und farbige Seide zu ganzen Roben.

Feste Preise. Sämtliche Artikel führe in den billigsten bis zu den besten Qualitäten. **Feste Preise.** Muster stehen gern zu Diensten.

Warnung!

Das Betreten meines an dem Möschwig-Großorganier Wege gelegenen Acker- und Wiesenplanes ist nicht gestattet. Alle unberechtigt Betroffenen werden ohne Ausnahme zur Verurteilung angezeigt.

H. Neubürger

Sämtliche Neuheiten

für die Wintersaison sind eingetroffen bei Ph. Hentze, Lindenstraße 21.

Sonntag, den 20. Oktober d. J.

Nachmittags 3 Uhr

findet im Gasthof zur goldenen Sonne hier eine **General-Verammlung**

statt, wozu die Mitglieder des Vereins mit dem Erjuchen um vollzähliges Erscheinen geladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das 1. Halbjahr 1895
2. Wahl eines Direktors auf 3 Jahre
3. Ergänzungswahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes,
4. Geschäftliches,
5. Ausschluß von Mitgliedern.
6. Entgegennahme von Anträgen

Der Aufsichtsrath

des Vorkühnvereins zu Schmiedeberg.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
Wilhelm Weisswange,
Vorsteher.

Atelier für Photographie

C. Schlawe
Bad Schmiedeberg, Lindenstr. 23, 1 Treppe
(Buchdruckerei)

Aufnahme täglich auch des Sonntags zu jeder Tageszeit. Sonnenschein durchaus nicht erforderlich, da bei trübem Wetter und bewölktem Himmel die Bilder ebenso gut ausfallen. Auf Wunsch auch außerhalb des Ateliers Aufnahmen jeder Art. Garantie für gute saubere Bilder bei soliden Preisen und gebe auf Verlangen auch Probedilder.
Vergrößerungen nach jedem Bilde, auch wenn solche verblichen.

Bei unserem Wegzuge von hier, sagen wir für das uns während des kurzen Hierseins so vielseitig geschenkte Wohlwollen

den herzlichsten Dank

Schmiedeberg, den 15. Oktober 1895.
R. Halm, Photograph und Familie.

Deutsch-Ital Wein-Imp.-Ges. Marca-Italia

garantirt reinen Rothwein a Fl. 90 Pfg., 12 Fl. a 85 Pfg.
F. W. Richter.

Redaction Druck u. Verlag v. M. A. Böbde, Bad Schmiedeberg.

Für Rettung von Trunksucht!

Verfende Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. Keine Berufshörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.

Max Wendt

empfehlst: **Schlachtgewürz** täglich frisch gewaschen; billigt. Neue Sendung

Magdeburger Sauerfohl

Eine **Oberwohnung** 2 Stuben mit Zubehör ist zum ersten Januar zu vermieten kann aber auch gleich bezogen werden. Viktorstr. 121.

Neue Sendung frischer

Bennstedter Baukalk

ist eingetroffen und empfiehlt billigt: **Hugo Schladitz.**

Kalisalz

a Gr. M. 1,00

Thomasemehl

a Gr. M. 2,60

ab Lager

empfehlst **Hugo Schladitz.**

R. Kessinger

Feilenhauermeister aus Forgau

Mittwoch den 16. in Schmiedeberg empfiehlt:

Feilen u. Raspeln

Aufträge für Aufhau werden angenommen.

Domsdorfer Briquets

empfehlst ab frei Haus und ab Lager **Wilhelmstr. 8 zu billigen Preisen.**

D. Matties.

Zur goldenen Sonne. Zum Jahrmart abet zur

Tanzmusik

freundlichst ein

G. Klanert.

Zum Bergschlößchen. (Weinberge.)

Sonntag, d. 13. ds. Mts ladet zur

Tanzmusik

Kaffee u. Kuchen ergebnst ein

W. Thieme.

Bekanntmachung.

An den Sonn- und Festtagen findet von 12 bis 1 Uhr Nachm. eine Annahme und Ausgabe von Postsendungen und Zeitungen fernerhin nicht mehr statt.
Schmiedeberg, Bez. Halle, 8. Oktober 1895.
Kaiserl. Postamt.
Bernert.

1000 Stück Briquets

zu 5 Mk. liefert frei Haus Schmiedeberg **Rehold, Breisch** Druckerei.

Bestellungen in der Buchdruckerei

Magdeburger-Sauerfohl

empfang und empfehlst

F. W. Klehter.

Weihnachtsarbeiten

empfehlst: Mutterfertige **Cannevas-Stidereien**, sowie eine reiche Auswahl von vorgezeichneten **Leinen-, Tuch- und Plüsch-Stidereien** in den neuesten Mustern, auch die dazu passende **Wolle, Seide und Stridgarne**
A. Just.

Den geehrten Herrschaften zur Nachricht, daß ich beabsichtige in nächsten Tagen nach Schmiedeberg zu kommen. Bestellungen zum **Klaviersimmen** bitte im Hotel **Kronprinz** abzugeben.
P. Rex, Klavierstimmer.

Niedrige Rosen

(seht beste Pflanzzeit)

beste Blüher, kräftige Sträucher,

mehrere Sorten, lassen sich leicht

überwintern, per Stück 30 Pfg.

empfehlst

f. Müller, Gärtnerei, Rosengasse.

Hauskabel

auf dem Horstanger ist auf 6

Jahre zu verpachten.

Wb. Lenker Neustraße.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt **Lindenstr. 21**

im Hauk des Drechslermeisters

Herrn **Thierbach.**

Ph. Hentze

Spazierstöcke

in modernen Mustern und reich-

haltiger Auswahl empfehlst

A. Just.

Angekommen sind alle Sorten

Tücher in Wolle zu jedem Preis

ebenso Bettbezüge, Inlett und

Leinen offerirt billigt

Heinrich Jügler.

Strick- u. Häkelwolle

in bester Qualität und preis-

worth empfehlst

A. Just.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an

Stofftapeten " 30 " "

Goldtapeten " 20 " "

in den schönsten und neuesten

Mustern, Musterkarten überall hin

franko

Gebrüder Ziegler

in Lüneburg

Oberwohnung

hat zu vermieten

Wittenbergerstr. 180.

Ogkeln.

Sonntag, den 13. ds. Mts ladet

zur

Tanzmusik

ergebnst ein

W. Voigt.

Scherffelin

bestes Insektenpulver der Welt

mit Spritze a Fl. 25 Pfg.

Scherffels

giftfreie Mäuse-Körner.

a Fl. 10 Pfg. zu haben in der

Apotheke u. bei **f. A. Mende.**

Golmer Berg.

Sonntag, den 13. Oktober ladet zum

Mostfest u. Tanzmusik

freundl. ein **W. Wolfsteller.**

Für die vielen Beweise der

Theilnahme während der langen

Krankheit und bei dem Begräbnis unseres lieben

Entschlafenen spreche ich unser-

Aller herzlichsten Dank aus.

Schmiedeberg, d. 9. Okt. 1895.

Mathilde Richter,

geb. Schrödter.